



Luzerner Zeitung



Grasski

Stefan Portmann aus Wiggen
gibt Gas auf Gras: 15. Sieg im
Weltcup zum Saisonende. 35

Dienstag, 24. September 2019

AZ 6002 Luzern | Nr. 220 | Fr. 3.50 | € 4.- | luzernerzeitung.ch

Neuer Schub für Theaterdebatte

Luzerner Kantonspolitiker haben eine klare Meinung, wie das Luzerner Theater der Zukunft aussehen soll.

Robert Knobel

Viel Zeit bleibt nicht mehr: Gemäss einem technischen Gutachten sollte das alte Stadttheater in Luzern 2025 geschlossen werden. Was danach kommt, ist offen. FDP-Kantonsrat Gaudenz Zemp will nun mittels eines Vorstosses im Parlament eine inhaltliche Diskussion in Gang bringen: Welche Art von Theater braucht Luzern? Wie viel soll es kosten? Dabei müsse auch über

«Wir müssen uns zuerst fragen, welche Funktion das Theater erfüllen und wer darin auftreten soll.»

Urban Frye
Grünen-Kantonsrat

«Kooperationen mit anderen Theatern können die Qualität erhöhen und die Kosten senken.»

Gaudenz Zemp
FDP-Kantonsrat

Kooperationen mit Theatern in anderen Städten nachgedacht werden, so Zemp: «Dies kann die Qualität erhöhen und die Kosten senken.» Auch für Grünen-Kantonsrat Urban Frye braucht es dringend eine Inhaltsdiskussion, bevor man über einen allfälligen Neubau entscheidet: «Wir müssen uns zuerst fragen, welche Funktion das Theater erfüllen und wer darin auftreten soll.» Erst dann könne man über die «Hülle» sprechen. 23

Kommentar

Die CS muss sich dringend erklären

Kann so etwas wirklich wahr sein auf dem vornehmen Bankenplatz Zürich: Dass die CS einen Banker, der zur UBS wechselt, beschatten lässt? Ihn im Auto verfolgt, wenn er mit seiner Frau unterwegs ist? Einen tätowierten Türsteher-Typen auf ihn ansetzt, der ihm das Handy entreissen will?

Genau das soll dem CS-Topbanker Iqbal Khan widerfahren sein. Drei Verfolger wurden verhaftet. Nun muss man wissen: Ganz so vornehm, wie sie sich gibt, ist die Bankenszene ja nicht. Zwischen UBS und CS herrscht in Zeiten schrumpfender Geschäfte ein ruppiger Wettbewerb. Wenn ein Banker zur Konkurrenz geht, werden durchaus Detektive eingesetzt, die überprüfen, ob der Abtrünnige vielleicht Ex-Kollegen oder Kunden abzuwerben versucht. Normalerweise geschieht das professionell. Und vor allem: Man lässt sich nicht erwischen.

Die Aktion scheint komplett aus dem Ruder gelaufen zu sein. Für die CS, die nach langer Krise zuletzt Vertrauen zurückgewann, birgt das ein beträchtliches Reputationsrisiko. Im Verhaltenskodex verpflichtet sich die Bank zu höchsten Standards: «Wir setzen Massstäbe, ethisch wie professionell.» Und jetzt das! Drei Tage lang hat die CS geschwiegen, gestern teilte sie mit, sie werde «den Vorgängen auf den Grund gehen und die Fakten ans Licht bringen». Das ist dringlich. Sollte die Konzernleitung, in der Khan sass, den hanebüchernen Überwachungsauftrag erteilt oder zumindest von den Methoden gewusst haben, würde das CS-Chef Tidjane Thiam schwer belasten.



Patrik Müller
patrik.mueller@chmedia.ch

Eine spektakuläre Welle für Kongresse und Kultur



Grosse Pläne für Entlebuch: Auf den bestehenden Businesspark beim Bahnhof soll ein multifunktionaler Kongress- und Kultursaal mit Platz für 500 Personen gebaut werden. Entsprechende Pläne eines Projektteams wurden der Bevölkerung nun vorgestellt. Als Nächstes gilt es, den Investor zu überzeugen. 27

Visualisierung: PD

Beschattungsskandal bringt die Credit Suisse in Nöte

Überwachung Top-Banker Iqbal Khan soll von Detektiven verfolgt worden sein und habe «Todesangst» gehabt. Nun verspricht die Credit Suisse Aufklärung im Beschattungsfall um ihren zum Konkurrenten UBS übergelaufenen Topbanker. «Der Verwaltungsrat hat sich entschieden, eine Untersuchung der Vorfälle einzuleiten», liess die Bank vermelden. Verwaltungsratspräsident Urs Rohner höchstpersönlich

will die Abklärungen leiten, die zuständigen Personen würden direkt an ihn berichten. Gleichzeitig kritisierte Rohner die Medien. Ihre bisherige Berichterstattung sei sensationsgetrieben.

Der Fall ist peinlich für die Grossbank. In der Konzernleitung der Credit Suisse soll man befürchtet haben, Khan könne frühere Mitarbeiter zum Wechsel überreden. (pmü/nav/std) **Kommentar 5. Spalte 3**

SRG spart weiter – auch bei Mitarbeitenden

Medien Nach dem Nein zu «No Billag» hat die SRG bereits Kürzungen von 100 Millionen Franken angekündigt. Eineinhalb Jahre später steht schon die nächste Sparrunde ins Haus. Wegen wegbrechender Werbeerträge sollen die Kosten nächstes Jahr um weitere 50 Millionen Franken sinken, informierte SRG-Direktor Gilles Marchand gestern seine Mitarbeitenden. Es sei auch mit Auswirkungen auf das Personal zu rechnen. (chm) **2**

Stromausfälle werden zum Gefahrenherd

Stadt Luzern Der aktuelle Sicherheitsbericht der Stadt Luzern hält fest, dass sich die Gefahrenlage nicht merklich verändert habe. «Die Bevölkerung ist und fühlt sich mehrheitlich sicher», sagt Mitautorin Liliane Blaser.

Der Bericht bemängelt allerdings, dass die Verwaltung nicht gut genug auf Stromausfälle vorbereitet sei. Grund dafür sei, dass das Thema durch die Maschen der verschiedenen Direktionen falle. (sma) **2/25**

ANZEIGE



Veranstalter sollen entlastet werden

Kantonsrat Die Kommission Wirtschaft und Abgaben des Luzerner Kantonsrats (WAK) empfiehlt das Luzerner Einführungsgesetz zum Bundesgesetz über Geldspiele zur Annahme, wie sie mitteilt. Der Gesetzesentwurf berücksichtigt die Änderungen des Bundesrechtes, welche seit diesem Jahr in Kraft sind. Die Kommission beantragt jedoch einstimmig die Streichung der heutigen Gesetzesregelung, wonach Veranstalter von bewilligungspflichtigen Kleinlotterien eine Abgabe von fünf bis zehn Prozent der Einsätze zu entrichten haben. Diese Abgabe bestrafe jene, die freiwillig einen Beitrag für das gesellschaftliche Zusammenleben leisteten. (io)

Kanti Sursee erhält Umweltpreis

Recycling Grosse Ehre für die Kantonsschule Sursee. Die Schule erhält – zusammen mit zwei weiteren Institutionen – den Prix-Metallrecycling 2019. Der nationale Umweltpreis wird jährlich von den beiden Recyclingorganisationen Igora-Genossenschaft und Ferro Recycling verliehen und ist mit 1000 Franken dotiert.

«An der Kantonsschule in Sursee wird den 900 Jugendlichen ein beispielhaftes Sammeln von Wertstoffen vorgelebt», heisst in einer Mitteilung der Preisverleiher. Federführend sei dabei die Hauswartung um Herbert Meier, dank derer «gut funktionierenden Informationen» die Schüler vorbildlich handeln. (sw)

Saal-Pläne nehmen Form an

Einst war bloss ein Gemeindesaal das Ziel, nun soll in Entlebuch gar ein Kongress- und Kultursaal entstehen.

Roseline Troxler

Eine Ausstrahlung über die Gemeindegrenze von Entlebuch hinaus soll er haben. Das ist das Ziel des geplanten Saals. Nachdem die ersten Saal-Pläne im Hotel Port im Juni 2018 an der Urne gescheitert waren, wurde ein Projektteam für die Suche nach einer neuen Idee gegründet.

Nun nehmen die Pläne Form an. Am Wochenende wurde das Projekt der Bevölkerung vorgestellt. «Auf dem Gebäude des Businessparks Aentlebuch soll ein multifunktionaler Saal mit Blick auf die Umgebung und einem begrünten Dach entstehen», erläutert der für die Kommunikation zuständige Hanspeter Jenni. Der Saal mit mobiler Bühne soll dereinst 500 Personen Platz bieten. Weitere Räume sollen Seminaren, Sitzungen und als Backstage-Zone dienen. «Wir haben den Markt analysiert und festgestellt, dass im Grossraum Luzern noch eine Marktlücke besteht – sowohl bei den Räumen dieser Grösse für kulturelle Zwecke als auch im Bereich des Erlebnis-Seminar-tourismus», führt Jenni aus. Gerade bei Letzterem ist das Projektteam überzeugt, dass es ein schweizweites Einzugsgebiet gibt und auch für kulturelle Veranstaltungen sei der Standort mit dem ÖV von Luzern und Bern aus gut erschlossen. Laut Jenni sind auch genügend Parkplätze vorhanden.

Jenni betont, dass der ursprüngliche Auftrag der Gemeinde an das Projektteam nach wie vor das Hauptziel sei. Dabei



So könnte der neue Kongress- und Kultursaal auf dem Dach des Businessparks Aentlebuch dereinst aussehen.

Visualisierung: PD

geht es um die Planung eines Gemeindesaals für die Gemeinde und die einheimischen Vereine wie beispielsweise die Operette. «Es hat sich gezeigt, dass ein Gemeindesaal im klassischen Sinn zu wenig ausgelastet ist und nicht rentabel betrieben werden kann, weshalb wir eine breitere Nutzung anstreben», so Jenni.

Nun werden Machbarkeit und Finanzierung geprüft

Nebst der Machbarkeitsprüfung sollen in den nächsten Wochen auch die Kosten geschätzt werden. «Klar ist bereits, dass der

Businesspark Aentlebuch als alleiniger Investor auftreten soll. Nun gilt es, den Investor mit unserem Betriebskonzept zu überzeugen», sagt Jenni. Der Businesspark bietet auf dem ehemaligen Ackermann-Areal Büro-, Lager- und Gewerbeflächen an. Laut Jenni könnte auch der Businesspark von weiteren Räumen profitieren.

Die bestätigt Adrian Sfintesco, CEO der Businesspark Aentlebuch AG: «Auch wir haben Bedarf an moderner Infrastruktur, insbesondere im Bereich von Sitzungs- und Semi-

narräumen. Statt nur für unsere Bedürfnisse auszubauen, sehen wir die Chance, gemeinsam mit der Unterstützung von Gemeinde und Region etwas Einmaliges zu realisieren.» Er sehe das Projekt als grosse Möglichkeit für die Region, sich überregional zu positionieren.

Bereits klar ist, dass das Projekt Unterstützung durch den Kanton mit Geldern der Neuen Regionalpolitik (NRP) erhält. «Grund ist, dass das Projekt zur Steigerung der Wertschöpfung der ganzen Region beitragen kann», so Hanspeter

Jenni. Zur Höhe will er sich noch nicht äussern. «Die Verträge werden in den nächsten Tagen unterzeichnet.»

Fragen zu Finanzierung und zu Fluchtwegen

Trotz offener Fragen ist Hanspeter Jenni zuversichtlich: «Die zahlreichen Rückmeldungen der Besucher waren grossmehrheitlich sehr positiv.» Kritische Stimmen habe es unter anderem betreffend Fluchtweg und Finanzierung gegeben – «Punkte, die auch wir nun angehen wollen».

Freiamt

Der lange Weg zu einer Aushubdeponie

Gemeindeammännerversammlung Muri besichtigte die Deponien Feld und Weid-Bannacker.

Es ist nur Dreck, der abgelagert wird, sauberer Dreck. Aber die Möglichkeiten, das zu tun, sind rar. Die Besichtigung der Deponien für sauberes Aushubmaterial Feld und Weid-Bannacker lockte die meisten Gemeindeammänner vor ihrer Herbsttagung nach Beinwil.

Hier wurden von der Deponie Freiamt AG in den letzten

15 Jahren drei Millionen Kubikmeter Erde abgelagert, wie Verwaltungsratspräsident Dieter Greber ausführte. Und es werden noch ein paar dazukommen, bis die Deponie Weid-Bannacker in drei bis vier Jahren gefüllt sein wird. Gleichzeitig wird in Dietwil die Deponie Babilon auf einer Fläche von 19 Hektaren betrieben – und ein neuer Standort

für eine weitere Ablagerungsmöglichkeit gesucht.

Zeitraubend und finanziell aufwendig

Das ist in den letzten Jahren immer schwieriger und kostspieliger geworden. Der erste Standort, die Deponie Feld in Beinwil, konnte «noch relativ schlank» realisiert werden, wie Greber

ausführte. Sie war die erste im Aargau und in der Schweiz, die so bewilligt wurde, weil es hier keine Kiesgrube zu füllen gibt. Im Laufe der Zeit ist das Bewilligungsverfahren immer aufwendiger geworden. Nach der Standortevaluation müssen Gemeinde, Landeigentümer und Regionalplanungsverband zuerst einmal «einer Meinung» sein. Dann folgen das Nutzungsplanungs- und das Sondernutzungsplanungsverfahren, in das bis 13 kantonale Fachstellen involviert sind. Erst dann kommt es zum Baubewilligungsverfahren. Am Beispiel der neusten Freiamter Deponie in Dietwil zeigte Greber auf, dass das Verfahren zehn Jahre dauerte. Jetzt kann zehn Jahre aufgefüllt werden und schliesslich muss für weitere zehn Jahre Gewährleistung für die korrekte Rekultivierung erbracht werden. «In Dietwil haben wir bis zur ersten Abkippung von Aushubmaterial rund zwei Millionen Franken investiert».

Geld für Gemeinde und Landeigentümer

Eine Deponie für sauberes Aushubmaterial kann durchaus er-



Streifzug der Gemeindeammänner des Bezirks Muri durch die Aushubdeponie Weid-Bannacker in Beinwil. Bild: Eddy Schambron

strebenswert sein, legte Greber dar. Einerseits spült sie Geld in die Gemeindekasse, in Dietwil sind es 420000 Franken und in Beinwil aktuell 270000 Franken jährlich. Auch gibts Geld für Landeigentümer. Schliesslich wird aus den Deponien wieder wertvolles Kulturland mit 15 Prozent ökologischer Ausgleichsfläche gemacht. Die Belastung durch Mehrverkehr relativierte Greber: Werktags fahren durchschnittlich 80 Lastwagen die Deponien an. Auf der Hauptstrasse von Dietwil bedeutet das eine Zunahme von acht Prozent, wobei diese nicht permanent anfällt. An

Spitzentagen fährt praktisch jede Minute ein Lastwagen an, an regnerischen Tagen keiner, weil dann kein Aushub anfällt.

An der Herbsttagung wählten die Gemeindeammänner für Diana Wittwer, Aristau, die als Delegierten für den Verein Familienberatung des Bezirks Muri demissioniert hat, neu Erich Leu, Auw. Als Vertreter für die Stifterversammlung Spital Muri rückt Stefan Gisler, Buttwil, nach; er ersetzt den demissionierenden Michel Christen aus Waltenschwil.

Eddy Schambron

ANZEIGE

FDP
Die Liberalen

Damian Hunkeler
in den Nationalrat

EIN MANN
MIT PROFIL

direkt. stark. gradlinig.

Gemeinsam weiterkommen.